



Talsperre halbvoll: Rursee tief gesunken

Geruchsbelästigung laut WVER ein „natürlicher Vorgang“. Kräftiger Herbstregen wird den Pegel wieder deutlich steigen lassen.

VON ERNST SCHNEIDERS

Rurberg. Mehr als 200 Millionen Kubikmeter Wasser fasst die Rurtalsperre, doch seit Wochen ist der Anblick bejammernswert, und es wird gefühlt täglich schlimmer. Der Rursee, Herzstück des Eifeler Talsperrensystems und bei Vollstau doppelt so groß wie die restlichen Talsperren zusammen, sieht zur Zeit aus wie eine große Pfütze kurz vor dem Austrocknen. Der Pegel liegt inzwischen etwa 15 Meter unter der optischen Normalität. Bootsanleger hängen herab wie schlaffe Einkaufstüten. Viele Wassersportler und Angler schneiden mittlerweile Gesichter. Hinzu kommt, dass Sedimente, Laub und Schlamm inzwischen auf dem Trockenen liegen und bei sommerlichen Temperaturen wie am vergangenen XXL-Wochenende beginnen zu gären. Dabei entstehen zum Teil recht übelriechende Gase, die bei den Ausflüglern Nasenrumpfen auslösen.

Trinkwasserversorgung sicher

So sehr Marcus Seiler, Pressesprecher des Wasserverbandes Eifel-Rur (WVER), auch Verständnis aufbringt, der unangenehme Geruch in einigen „toten Ecken“ sei ein „natürlicher Vorgang“. Wasserwirtschaftlich gibt es für den WVER ohnehin keinen Grund, die Hände über dem Kopf zusammenzuschlagen. Zwar sei die Rurtalsperre derzeit rechnerisch nur zur Hälfte gefüllt, doch reiche das noch eine ganze Weile aus, um die Trinkwasserversorgung zu sichern und den wasserrechtlichen Verpflichtungen nachzukommen. So gebe es beispielsweise Verträge mit der Dürener Papierindustrie, die täglich eine gewisse Menge Wasser aus der Rur für ihre Produktionsprozesse entnehmen dürfe, unabhängig von der Witterung. Seit dem Frühjahr gebe die Talsperre täglich mehr Wasser in die Rur ab als „von oben“ in sie hineinkomme. Das Ergebnis sei deutlich sichtbar.

Als die Talsperren gebaut wurde, hätten der Hochwasserschutz und die Nutzung des Wassers durch Mensch und Wirtschaft im Vordergrund gestanden, klärt Seiler auf. Der Tourismus habe sich



Ein Bild des Jammers bietet der Blick auf den Rursee am Überlauf des Obersees in Rurberg. Die Optik sei nicht angenehm, heißt es dazu beim WVER. Wasserwirtschaftlich bestehe allerdings kein Grund zur Sorge. Foto: Ernst Schneiders

„drangehängt“ und sei inzwischen ein wichtiger Faktor geworden. „Die Philosophie war allerdings damals eine andere.“

Zu trockenem Frühjahr

Ein Grund für einen so niedrigen Pegel wie selten zuvor ist laut Marcus Seiler das ungewöhnlich trockene Frühjahr. Im Winter müsse man für die Schneeschmelze und starke Niederschläge zum Hochwasserschutz erheblichen Stauraum vorhalten. Im März könne man dann wieder mit dem Anstau der Talsperren beginnen. Doch von März bis Mai gab es nichts anzustauen, weil so gut wie kein Niederschlag fiel, und die paar Trop-

fen, die fielen, wurden sofort von der Vegetation aufgesaugt. Das galt auch nach dieser Trockenperiode für den vergleichsweise feuchten Sommer. Das Regenwasser wurde von der Vegetation aufgesaugt, kam gar nicht erst in die Flüsse und Bäche und erreichte somit auch nicht die Rurtalsperre. Und weil die Witterung an den anderen Talsperren nicht anders war, lief von dort auch kaum etwas über. Nicht einmal vom Trinkwasserreservoir Obersee, der voll angestaut bleibt und nur dann überläuft, wenn der Pegel die Oberkante der Staumauer übersteigt.

In diesem, spätestens aber im nächsten Monat geht Marcus Seiler von Besserung aus. Dann ist die

Vegetation im Winterschlaf und das Regenwasser, das um diese Jahreszeit in unseren Breiten reichlich fällt, erreicht über die Fließgewässer wieder die Talsperre.

Marcus Seiler möchte sich nicht darauf festlegen, dass die extreme Wetterlage eine Folge der Klimaveränderung ist: „Ein Jahr macht noch keinen Klimawandel. Wir hören auch nur das, was uns Experten sagen, und das geht in die Richtung, dass es künftig im Jahresdurchschnitt nicht weniger Niederschlag geben wird, dass er aber anders fällt, dass sich Starkregenereignisse mit Trockenperioden abwechseln werden.“ Darauf könne sich der WVER problemlos einstellen und die Lenkung der

Talsperren gezielt anpassen, sollten sich die klimatischen Verhältnisse auf Dauer umstellen. „Dazu sind wir flexibel genug.“

Völlige Extremsituationen erwartet der WVER-Pressesprecher indes nicht. Im Jahr 1976, erinnert er sich, war es das bisher letzte Mal, dass die Bewässerung der Gärten und die Autowäsche wegen großer Trockenheit und befürchteter Wasserknappheit untersagt wurden. Marcus Seiler: „Von einer solchen Situation sind wir heute noch weit entfernt.“

Sollten sich allerdings wider Erwarten klimatische Verhältnisse wie in der Sahara einstellen, dann, so Seiler, „haben wir noch ganz andere Probleme“.

EIFELWETTER



Es wird kühler

Lage: Die Tiefs „Immanuel“ und „Ex-Ophelia“ haben nun das Wetterzepter übernommen. Hoch „Sepideh“ liegt über Frankreich und zwischen diesen beiden Druckgebilden wird eine stramme Westströmung in Gang gesetzt. Bis Donnerstagmittag wird noch recht milde Luft in die Region geführt, aber zum Donnerstagnachmittag überquert uns die Kaltfront des Tiefs „Ex-Ophelia“. Dahinter wird besonders am Freitag und Samstag deutlich kühlere Luft in die Region geführt.

Heute und morgen: Am Mittwoch immer wieder Durchzug von Wolkenfeldern. Dazwischen scheint etwas die Sonne. Regen oder Nieselregen fällt oft kaum oder nur selten. Die Temperaturen sind aber für die Jahreszeit sehr mild mit Höchstwerten um 15 Grad in Mützenich oder Rohren. Der Wind ist mäßig bis frisch und kommt aus Südwest. Am Donnerstag anfangs noch aufgelockert, später mit stark auffrischenden Winden Durchzug einer Kaltfront mit Regen. Anfangs 13 bis 18 Grad, hinter der Kaltfront Abkühlung.

Weitere Aussichten: Am Freitag und Samstag folgt windiges Schauerwetter. Weiter kühler mit 8 bis 13 Grad am Freitag und nur noch 6 bis 12 Grad am Samstag. (aho)

Mehr dazu unter: www.huertgenwaldwetter.de

ANGEMERKT



PETER STOLLENWERK

Warum in die Ferne schweifen?

Das zurückliegende lange Einheits-Wochenende mit gefühlten 1000 Stunden Sonnenschein löste bei vielen Menschen nicht nur euphorische Spätsommergefühle aus, sondern brachte auch den oft gehörten Satz hervor: „Warum soll man eigentlich in Urlaub fahren? Bei uns ist es doch genau so schön.“ Das stimmt. In der goldenen Oktobersonne strahlten die belebten Gassen der Monschauer Altstadt mediterranen Flair aus, der kleine und große Bootsverkehr auf dem Obersee vor der Kulisse bunter Herbstwälder hatte etwas Märchenhaftes, in den voll besetzten Garten-Cafés herrschte gelöste Stimmung, in den Freibädern mehr Betrieb als in den ganzen Sommerferien zusammen. Also: Warum in die Ferne schweifen? Leider kommt nun „Immanuel“, der atlantische Tiefausläufer, der uns wieder in die Wirklichkeit zurückwirft. Egal, dann greifen wir eben auf eine andere bewährte Erkenntnis zurück: Den Altweibersommer 2011 kann uns keiner mehr nehmen. lokales@zeitungsverlag-aachen.de

KONTAKT

EIFELER NACHRICHTEN

Lokalredaktion: Matthias-Offermann-Straße 3, 52156 Monschau-Imgenbroich, Tel. 0 24 72 / 97 00 - 30, Fax 0 24 72 / 97 00 - 49.

e-Mail: lokales-eifel@zeitungsverlag-aachen.de
Peter Stollenwerk (verantwortlich), Heiner Schepp, Ernst Schneiders.

Leserservice: 0180 1001 400

Servicestelle: 3 Plus/Bürobedarf Kogel, Hauptstraße 17, 52152 Simmerath.
Öffnungszeiten: Mo. bis Fr. 9.30 bis 18.30 Uhr, Sa. 7.30 bis 13.00 Uhr.

Heino bekennt: „Ich wäre schon gerne in Monschau“

Der bekannteste deutsche Volksänger kommt am vierten Adventssonntag wieder zu einem Kirchenkonzert nach Höfen

Höfen. „Das ist doch Heino,“ staunten viele Menschen am Dienstagmorgen in der Stadtstraße in Monschau. Nun ist der bekannteste deutsche Volksänger ja auch wirklich nicht zu übersehen. Die dunkle Sonnenbrille und das stets blonde Haar sind seit über einem halben Jahrhundert sein Markenzeichen und machen ihn ebenso

unverwechselbar wie gefragt. Viele Altstadtgäste fragten um ein Autogramm oder baten um ein gemeinsames Foto - und Heino, der alte Hase im Showgeschäft, erfüllte geduldig alle Wünsche. Doch nicht zum Autogrammeschreiben war der 72-Jährige nach Monschau gekommen, vielmehr ging es um Werbung im eigener Sache.

Am vierten Adventssonntag gibt Heino erneut ein Kirchenkonzert in der Pfarrkirche St. Michael in Höfen. Sein Auftritt an gleicher Stelle im Januar 2010 war ein riesiger Erfolg, und so zieht es den nimmermüden Interpreten deutschen Liedgutes am 18. Dezember 2011 wieder nach Monschau.

„Die Himmel rühmen“ heißt er

neut das von weihnachtlichen und besinnlichen Melodien geprägte Programm mit Klassikern wie „Ich bete an die Macht der Liebe“, Ave Maria“ oder „Großer Gott wir loben Dich.“

Heino, wie immer in Begleitung seiner Frau Hannelore, fühlt sich wohl in Monschau. Mit Kuchen-Spezialitäten aus dem Heino-Café im heimischen Bad Münstereifel („Schwarzbraun ist die Haselnuss“ steht auf dem Kuchenkarton) warteten die Gäste auf, und Heino bekannte: „Ich wäre schon gern in Monschau.“ Da mag vielleicht mancher örtliche Cafébesitzer kurz zusammenzucken, wenn der Volksänger, angesprochen auf ein zweites Heino-Café in Monschau, lächelnd meint: „Man soll nie nie sagen.“ Aber noch bremse in ihn seine Frau, mit der er seit 30 Jahren verheiratet ist, aus.

Ehefrau Hannelore war dagegen die treibende Kraft bei den Kirchenkonzerten, ein solches Konzert wünschte sie sich zum 30. Hochzeitstag. Es fand im Kloster Steinfeld statt, aber dabei sollte es nicht bleiben. Inzwischen geht Heino bereits auf die dritte Tournee dieser Art; insgesamt stehen im Advent 20 Konzerte in Nordrhein-Westfalen auf dem Programm, den Abschluss der Tournee bildet Höfen mit der beeindruckenden Höfener Landschaftskirche als Bühnenbild. Mit von der Partie ist auch wieder Franz Lambert an seiner legendären weißen Wersi-Orgel und ein kleiner Chor.

„Da wird manche Träne fließen“, kündigt Heino ein emotionales Konzert an. Viele Fans hat der Volksänger mit seinen Kirchenkonzerten überrascht und vielleicht sogar ein paar neue Fans hinzugewonnen.

Den anhaltenden Erfolg auf der Bühne erklärt sich Heino mit ehrlicher Arbeit. Unberührt von allen Trends ist sich der Volksänger immer treu geblieben. „Jenseits des Tales“ lautete sein erster Hit vor mehr als 50 Jahren. Der durchschlagende Erfolg brachte ihm bei

„In den Familien war ich immer ein Diskussionsthema.“
HEINO, VOLKSSÄNGER

seiner Plattenfirma gleich einen Zehn-Jahres-Vertrag ein.

Inzwischen genießt der Sänger Kult-Status - und das auch bei jüngeren Zuhörern. „Ich war immer ein Thema in den Familien“, weiß Heino sehr wohl, das man über sein musikalisches Schaffen durchaus kontrovers diskutiert. Er genießt es zu erzählen, dass er zu einem Stadionkonzert der Rolling Stones in Köln von Superstar Mick Jagger eingeladen wurde oder erst vor drei Tagen bei einem Oktoberfest in Holland 2500 Leute in ausgelassene Stimmung versetzte.

Die Kirchenkonzerte bilden dazu ein echtes Kontrastprogramm, aber vom Programm her ist die Auswahl eben 100 Prozent Heino. (P. St.)



Umgeben von Ehefrau Hannelore (li.) und Bürgermeisterin Margareta Ritter: Volksänger Heino fühlt sich wohl in Monschau und gibt am 18. Dezember ein Kirchenkonzert in Höfen. Foto: P. Stollenwerk